

Minutenandacht „Psalm 131“ für den 18. Mai

von Helene Miklas

In diesen unruhigen und wirren Zeiten,
in denen so unendlich viele Menschen leiden
und die Welt von Helden und Bösewichten nur so zu tümmeln scheint,
erden mich die täglichen Losungsworte des Herrnhuter Losungsbüchleins.

Früher habe ich sie auch täglich gelesen,
aber oft abgetan, was mir nicht zu Pass kam.

Nun denke ich tiefer über die Worte nach.
Nehme sie als Trost, als Weisung, als Anregung
mit einer anderen Art von Vertrauen als früher.

Zu dieser neuen Haltung passt ganz gut,
was ich neulich in der Losung las
aus Psalm 131

*HERR, mein Herz will nicht hoch hinaus,
und meine Augen blicken nicht hochmütig,
ich gehe nicht mit großen Dingen um,
mit Dingen, die mir zu wunderbar sind.*

Da klingt was an bei mir. Als junger Mensch in den frühen 70er Jahren, wollten wir die Welt verändern. Wir wollten hoch hinaus, mit großen Dingen umgehen. Und sicher waren wir Andersdenkenden, die das nicht so im Visier hatten, schon ein wenig hochmütig gegenüber.

Aber es war auch eine Friedenszeit, in der einzelne Handlungen manchmal politisch Großes bewirken konnten. Ich denke an Zwentendorf, ich denke an die Hainburger Au. An den Bau der Donauinsel. Später der Mauerfall. Die Stimmung war optimistisch, auch wenn gleichzeitig Großes versäumt wurde.

Die Welt hat sich verändert. Die Stimmung ist grundlegend anders geworden. Der vielleicht etwas naive Optimismus ist entfloht und ich denke, viele von meiner Generation wollen nicht mehr hoch hinaus, gehen nicht mehr gerne mit zu wunderbaren Dingen um und haben es gelernt, demütig zu sein.

Aber was bietet mir der Psalm aber an Weisung und Hilfe? Ich lese weiter.

*Fürwahr, ich habe meine Seele besänftigt und beruhigt;
wie ein kleines Kind bei seiner Mutter,
wie das entwöhnte Kind ist meine Seele ruhig in mir.*

Ich komme ins Stocken. Das ist schon ein Kontrast zu vorher. Sein wie ein kleines Kind bei seiner Mutter, mit einer ruhigen Seele? Die Welt Welt sein lassen? Sich verkriechen in das Unpolitische, in mein Häuserl, mein Garterl?

Aber nein.

Es ist vom entwöhnten Kind die Rede,
das eine erste große Trennung erlebt hat von der Mutter
Und sich nun neu angepasst hat,
im Vertrauen, dass die Mutter es trotzdem gut mit ihm meint.

Ein Kind, das in Ruhe warten kann.
Ja, sogar die Seele besänftigt und beruhigt hat.
Das ist doch eigentlich auch ein schönes Bild
für die Beziehung zwischen Mensch und Gott.

Und so habe ich dann wieder genug zum Denken,
Hochmut abzulegen,
nicht zu hoch hinauszuwollen,
nicht Dinge zu wollen, die zu wunderbar sind,
sondern in einer neuen Art von Vertrauen und Hoffnung zu leben.
Ohne Resignation.
Und täglich mit einer ruhigen Seele zu schauen.
Was mir zum Tun auf den Weg gelegt wird.

Ich wünsche euch auch ab und zu Zeit
Und Freude am Murmeln über Bibelworte
Um dabei Kraft und Trost zu gewinnen.

Amen